



[Keine Kommentare](#)

Gefällt mir [Twittern](#)



Franz Josef Pschierer freute sich über den regionalen Genusskorb von Cornelia Trinkl (rechts). Foto: Pitsch

HERSBRUCK / KLEEDORF (ap) – Eigentlich hatten Kreistagsfraktion und CSU Nürnberger Land zum Themengespräch „Wirtschafts- und Energiestandort Bayern – Herausforderungen und Konzepte für eine erfolgreiche Zukunft“ eingeladen, doch weder die Gastgeber noch Franz Josef Pschierer, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie, kamen umhin, die aktuelle Lage in Sachen Flüchtlingszuströme anzusprechen. Hauptaugenmerk lag aber dennoch auf dem „Wirtschaftsstandort Nummer eins“, wie Landtagsabgeordneter Norbert Dünkel den Freistaat bezeichnete.

Bevor aber Dünkel und Pschierer in ihren Reden darauf eingingen, brachten sie das am Sonntag vom Ministerrat

beschlossene 12-Punkte-Programm zur Sprache. Darin werden unter anderem die Grenzkontrollen festgelegt, vom Bund ein „umfassender Schutz der EU-Außengrenzen“, das Einbeziehen der Bundeswehr, die Abschiebung abgelehnter Asylbewerber rasch und „mit aller Konsequenz“, eine Aufstockung der Mittel sowie die Aufteilung der Flüchtlinge nach dem Königsteiner Schlüssel auf ganz Deutschland durch eine Stabstelle gefordert, wie Dünkel zusammenfasste. „Das ist kein bayerisches Problem“, fand Pschierer deutliche Worte vor allem zum Ausnahmezustand am Münchner Hauptbahnhof.

Klar, aber wohl formuliert kritisierte der Allgäuer, der unter anderem Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses des Landtags war, Angela Merkels Aussagen zum Bleiberecht für Menschen aus sicheren Herkunftsländern (Balkanstaaten). „Mehr als eine Ordnungswidrigkeit“ sind für Pschierer die Schlepper: „Es waren mal 13, jetzt sitzen 800 Schleuser hier in U-Haft.“ Daher unterstützt er die Forderung nach einer Verschärfung der Strafen für Schlepper voll und ganz. Laut Dünkel sind derzeit 60 Millionen Menschen auf der Flucht: „Die Bürger erwarten ein Handeln von der Regierung“, schloss er das aktuelle Thema, das aber auch die Wirtschaft Bayerns berührt.

Da sich der Abend um Mittelstand, Industrie und Energie drehte, waren neben Politikern wie Bezirksrat Dr. Bernd Eckstein auch Jürgen Lorenz von der IHK Altdorf und Harald Kiesel von der Hewa anwesend. Zustande kam der Besuch von Pschierer, wie Cornelia Trinkl, die Vorsitzende der CSU-Kreistagsfraktion, erzählte, letztes Jahr, als die Naturenergie Hersbruck mit dem bayerischen Energiepreis ausgezeichnet wurde. Pschierer sollte und wollte das „regionale Vorzeigeprojekt“ vor Ort kennenlernen, was er vor dem Vortragsabend auch tat.

Humorvoll startete der Mann aus dem Förder- und Tourismusministerium, der aus einem „mittelständischen Stimmkreis“ stammt: Er komme aus dem Landkreis Unterallgäu, über den viele sagen, er habe die meisten Rindviecher. Ebenso locker und bodenständig, aber nie flapsig fasste er prägnant die wirtschaftliche Lage Bayerns, dem besten Bundesland, zusammen: „Uns geht's gut.“ Und auch den Kritikern nahm er sogleich den Wind aus den Segeln, die ihm oft entgegen, die CSU solle sich nicht so aufspielen, sie haben das nicht alleine geschafft. Aber: „Bayern hat die erfolgreiche Entwicklung vom Agrar- zum hochtechnologisierten Industriestandort mit gesundem Mittelstand geschafft“ – unter der Führung der CSU.

Wo viel Licht, da auch Schatten. Kummer bereiten ihm die BRIC-Staaten, die Euro-Debatte und etliche „mittelstandsfeindliche“ Ideen aus Berlin wie die Dokumentation beim Mindestlohn, Rente mit 63 („die wird uns teuer zu stehen kommen“, wenn die Lebenszeit immer länger und die Arbeitszeit kürzer wird), Erbschaftssteuer oder Arbeitsstättenauflagen. Aber die CSU sei doch durch die Koalition mit an der Regierung? „Das ist eine Vernunfttehe mit getrennten Schlafzimmern“, meinte Pschierer, in seinem unterhaltsamen und kurzweiligen Vortrag.

Als Schwerpunkte des Ministeriums nannte Pschierer neben Digitalisierung und Breitbandausbau, Forschung und

klimafreundlicher Wirtschaft die Energiepolitik. Hier stehen Ausbau der erneuerbaren Energien (mit einem Anteil von 36 Prozent dieser im bay. Strom ist Bayern Vorreiter im Bund) über Biogas, -masse und Photovoltaik, energetische Sanierungen, die Erweiterung von Speicherkapazitäten über Gaskraft und Batterietechnik sowie Erdverkabelung vor Freileitung im Fokus. Daher betonte Pschierer auf Nachfrage von Thomas Endres, dass die Stromtrasse in der Region vom Tisch sei.

Im Bereich der Speicherung der „Erneuerbaren“ sieht Pschierer als Herausforderung, den Unternehmen Menge und Qualität an Strom bereitstellen zu können. Vorstellbar wäre, die Produktion dann hochzufahren, wenn Überschussstrom vorhanden ist: „Das bedeutet aber eine große Anforderung an Firma und Mitarbeiter!“

Des Weiteren steht eine „aktive Außenwirtschaftspolitik“ über Delegationsreisen im Vordergrund, so der Staatssekretär. Aus seiner Erfahrung erfolge durch Wirtschaftsbeziehungen eine Annäherung der Politik, man denke nur an die EU, die ehemalige Europäische Wirtschaftsgemeinschaft. Daher würden auch unter Wahrung des Embargos die Kontakte zu Moskau weiter gepflegt.

Dünkel fand es bemerkenswert, dass trotz der guten Lage in Bayern kein Stillstand einkehre. Hier hakte Franz Josef Pschierer ein und appellierte an einen Mentalitätswandel: Zwar fände er mehr Risikofreude bei Firmengründungen gut, zugleich wünschte er sich als Mensch und Politiker: „Ein Stück mehr Zufriedenheit könnte der Gesellschaft gut tun.“